

Zeitschriftenartikel

Begutachtet

Begutachtet:Prof. Christine Gläser HAW Hamburg
Deutschland**Erhalten:** 10. Mai 2023**Akzeptiert:** 30. Mai 2023**Publiziert:** 29. Juni 2023**Copyright:**© Miriam Green und Isabel Rosa
Marie Herrle.*Dieses Werk steht unter der Lizenz
Creative Commons Namens-
nennung 4.0 International (CC BY 4.0).***Empfohlene Zitierung:**

GREEN, Miriam und HERRLE, Isabel
Rosa Marie, 2023: Auf dem Weg zum
Urban Knowledge Hub. Einblicke in
das Raumentwicklungsprojekt
Wissen Bauen 2025 der Staats- und
Universitätsbibliothek Hamburg. In:
API Magazin 4(2) [Online] Verfügbar
unter: [DOI 10.15460/
apimagazin.2023.4.2.146](https://doi.org/10.15460/apimagazin.2023.4.2.146)

Auf dem Weg zum Urban Knowledge Hub Einblicke in das Raumentwicklungsprojekt Wissen Bauen 2025 der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg

Miriam Green^{1*}  und Isabel Rosa Marie Herrle² ¹ Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg

Projektmanagement

² HafenCity Universität Hamburg

Studierende Urban Design

* Korrespondenz: redaktion-api@haw-hamburg.de

Zusammenfassung

Im Auftrag der Behörde für Wissenschaft, Forschung, Gleichstellung und Bezirke (BWFG) startete der Landesbetrieb Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky (SUB) im August 2020 das Raumentwicklungsprojekt „Wissen Bauen 2025“. Ausgehend von der Frage, wie große wissenschaftliche Bibliotheken mit der Bedeutung der SUB räumlich aufgestellt sein müssen, um ihre Aufgaben unter den Vorzeichen der digitalen Transformation zukünftig erfüllen zu können, wurde die SUB als Wissensraum und Lernwelt neu betrachtet. Das Projekt war als Prozess Offener Gesellschaftlicher Innovation organisiert. In einem breiten Dialog mit Nutzer*innen, Stakeholdern, Mitarbeiter*innen und Expert*innen aus Wissenschaft, Kultur, Bildung, Stadtgesellschaft und Bibliotheken wurden über drei Stufen hinweg Bedürfnisse und Erwartungen aufgenommen, weiterentwickelt und daraus ein fachlich unterlegtes Raumkonzept inklusive Raumprogramm und Funktionsschema erarbeitet. Dabei wurden die Grenzen zwischen den einzelnen Gruppen bewusst offen gehalten, um Perspektivwechsel und kreativen Austausch zu ermöglichen.

Diese Zusammenfassung bietet tiefere Einblicke in den partizipativen Ansatz des Projekts, der unter den Vorzeichen der pandemiebedingten Kontaktbeschränkungen auf die virtuelle Zusammenarbeit angewiesen war. Neben dem Vorgehen in den drei Projektstufen werden daher Herausforderungen und Potenziale eines digitalen Beteiligungsprozesses reflektiert.

Schlagerwörter: Partizipation, Offene Gesellschaftliche Innovation, Bibliothek, Architektur

Paving the way towards Urban Knowledge Hubs

Insights into the spacial development project Wissen Bauen 2025 by the State and University Library Hamburg

Abstract

In August 2020 in cooperation with the respective authorities, State and University Library Hamburg (SUB) started the space development project “Wissen Bauen 2025”. Focusing on the future role of scientific libraries in the context of digital transformation, the spatial potentials of SUB as a place for knowledge exchange and studying were analyzed. The project design was inspired by the principles of Open Social Innovation, initiating an extensive dialog with different stakeholders, including users, employees and other experts in the fields of science, culture, education, society and libraries. Throughout three project stages, necessities and expectations from these stakeholders were retrieved, processed and compiled into a new spatial concept for the future library. To foster an interdisciplinary and creative exchange, the boundaries between the different groups were kept open.

This summary will provide deeper insights into the participatory project design, strongly marked by the need to collaborate virtually due to the social distancing measurements as a reaction to the Covid Pandemic. Next to further information on the project design, the focus will be placed on evaluating challenges and opportunities of virtual participatory processes.

Keywords: Participation, Open Social Innovation, Library, Architecture

1 Einleitung

Ausgangspunkt des Raumentwicklungsprojekts waren bauliche sowie funktionale Defizite des aktuellen Gebäudekomplexes der SUB, welcher sich von einer turbulenten Baugeschichte, notgedrungenen Veränderungen und Zwischenlösungen geprägt sah. Als Konsequenz dieser baulichen Entwicklung in Verbindung mit dem natürlichen Verschleiß der Substanz sowie dem Ende der Lebensdauer von Technik und Infrastrukturen sah sich die SUB trotz vieler über die Jahre parallel laufender Funktionsanpassungen sowie stetiger Instandhaltungs- und Sanierungsmaßnahmen zum Zeitpunkt der Projektinitiierung mit einem wachsenden und sich gegenseitig verstärkenden Sanierungstau konfrontiert. Zusätzlich wurde ihr Gebäudekomplex in seiner räumlichen Aufteilung und technischen Infrastruktur den aktuellen und zukünftigen Anforderungen an eine große Wissenschaftliche Bibliothek im Zeichen der digitalen Transformation nicht mehr gerecht.

Vor diesem Hintergrund sollte im Raumentwicklungsprojekt losgelöst vom Status quo eine zukunftsfähige und nachhaltige räumliche Entwicklung der Bibliothek für die nächsten Jahrzehnte beschrieben werden. Hauptziel war die Erarbeitung eines neuen Raumprogramms und Funktionsschemas, dem ein Vier-Säulen-Modell der Nachhaltigkeit und die Herstellung einer maximalen Zugänglichkeit im Sinne des Universal Design als Matrixthemen zugrunde liegen sollten. Das Konzept sollte sich von Wünschen und Bedürfnissen unterschiedlicher Personengruppen sowie von aktuellen Best Practice Beispielen aus dem Bibliotheksbereich inspiriert sehen und folgte deshalb einem partizipativen sowie iterativen Projektdesign.

2 Projektorganisation

Das Raumentwicklungsprojekt lief von Sommer 2020 bis Herbst 2022 und unterteilte sich neben den Vorbereitungen und der Dokumentation in drei Stufen, welche sich inhaltlich und zeitlich überlappten (siehe Abbildung 1).

Die erste Projektstufe unterteilte sich in verschiedene qualitative Workshop-Phasen mit Mitarbeiter*innen, Nutzer*innen und Expert*innen sowie die anschließende quantitative Absicherung der Projektergebnisse mittels zweier Online-Befragungen. Die zweite Projektstufe fokussierte sich auf die Ausarbeitung eines Raumkonzepts, welches das neue Raumprogramm und Funktionsschema zusammenbrachte ([SUB 2022a](#)). Parallel zur Finalisierung dieses Konzepts erarbeiteten Studierende im Wintersemester 2021/2022 Architekturentwürfe für die zukünftige SUB ([siehe Wissen Bauen 2025](#)). Dabei kooperierte das Projekt mit den Lehrstühlen „Entwerfen und Gebäudelehre“ der HafenCity Universität (HCU) unter Leitung von Prof. Gesine Weinmiller, „Gebäudelehre und Entwerfen: Öffentliche Bauten“ der Technischen Universität Dresden unter Leitung von Prof. Ivan Reimann sowie „Entwerfen und komplexe Gebäudelehre“ der Bauhaus-Universität Weimar unter Leitung von Prof.

Jörg Springer. Das Highlight dieser Projektstufe war die zweimonatige Ausstellung der 15 besten Architekturentwürfe im Lichthof der SUB und die anschließende Verleihung eines Publikumspreises für die drei beliebtesten Ideen. Zum Abschluss des Projekts erstellte das Team eine umfangreiche Projektdokumentation, welche online veröffentlicht wurde ([SUB 2022b](#)).

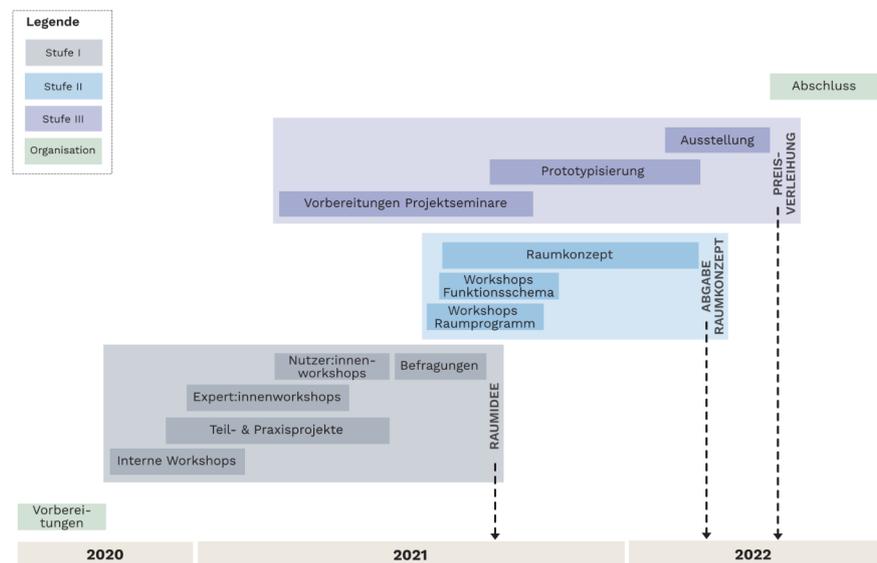


Abb. 1: Wissen Bauen 2025 (Green 2022)

Zu den Stakeholdern im Projekt gehörten verschiedene Personengruppen und Arbeitsbereiche, die unterschiedlich intensiv in den Projektprozess eingebunden waren. Neben dem Kernteam, welches das Projekt durchführte, gab es interne Feedbackmechanismen in Form von Teilprojekten und einer Lenkungsgruppe. Aber auch alle Personen, die in den verschiedenen partizipativen Formaten teilgenommen haben, waren der Definition nach Stakeholder (siehe Abbildung 2). Nur so konnte der Ansatz des Projekts, möglichst viele Ideen und Meinung abzufragen, umgesetzt werden.

Die zentrale Rolle im Projekt spielten die sieben Mitglieder des Kernteams. Diese interdisziplinäre Projektgruppe setzte sich aus festangestellten Mitarbeiter*innen und wissenschaftlichen Hilfskräften unter anderem aus den Fachbereichen Bibliothekswesen, Bau und Arbeitssicherheit, Stadtplanung und -entwicklung, Kulturwissenschaften sowie Psychologie zusammen und verfügte zusätzlich über sehr unterschiedliche Zugänge zur und Erfahrungswerte mit der SUB. Diese Durchmischung war eine bewusste Herangehensweise, um auch außerbibliothekarische Perspektiven in die Neuausrichtung der SUB einfließen zu lassen.

Zu den weiteren Projektbeteiligten zählten die „Leitungsrunde der SUB“, die Praxisprojekte „Öffentlichkeitsarbeit“, „IT-Konzept“ und „Gute Arbeit“ sowie die Lehrstühle und ihre Teams. Als übergeordnete Lenkungsgruppe war die „Leitungsrunde der SUB“ einberufen, welche punktuell über Zwischenstände und Meilensteine des

Projekts informiert wurde und Impulse für den weiteren Projektverlauf gab. Im Praxisprojekt „Gute Arbeit“ wurden die Projektergebnisse mit Blick auf zukunftsgerichtetes und gesundes Arbeiten beleuchtet. Das Praxisprojekt „IT-Konzept“ befasste sich mit der Aufgabe, ein ergänzendes IT-Konzept zur räumlichen Neuausrichtung der Bibliothek zu erarbeiten. Aufgrund von unvorhergesehenen Engpässen in der hausinternen Öffentlichkeitsarbeit kam dieses Praxisprojekt nicht zustande, sodass fast die komplette projektbezogene Öffentlichkeitsarbeit von der Projektleitung übernommen wurde. In der dritten Projektstufe wurden auch die drei Lehrstühle aus Hamburg, Weimar und Dresden inklusive der rund 50 Studierenden zu Projektbeteiligten. Es fanden regelmäßig Feedback-Momente der einzelnen Lehrstühle sowie zwei gemeinsame Zwischenkritiken statt, aus denen das Projektteam weitere Impulse für den Erarbeitungsprozess des Raumkonzepts gewinnen und den angehenden Architekt*innen gleichzeitig Feedback aus bibliothekarischer Sicht geben konnte.

Zu den internen Beteiligten zählten alle Mitarbeiter*innen der SUB, die in den Erarbeitungsprozess des Raumkonzepts involviert waren. In der ersten Projektstufe fanden zunächst interne Workshops statt. Ziel dieser Workshops war es, die Perspektive von Mitarbeiter*innen auf die gegenwärtige Situation der SUB als Raum zum Arbeiten, Lernen und den Service vor Ort zu erfassen und daraus zukünftige räumliche Bedarfe abzuleiten. Auch bei der Erstellung des Raumprogramms und Funktionsschemas in der zweiten Projektstufe wurden Mitarbeiter*innen der SUB aus allen Arbeitsbereichen involviert, um die vorab erarbeitete Raumidee in konkrete Raumbedarfe zu übertragen.

Zu Projektbeginn wurden zusätzlich die vier Teilprojekte „Infrastruktur“, „Menschen“, „Kontext“ und „Wissen“ einberufen. Die Schwerpunkte der Teilprojekte orientierten sich an relationalen Raummodellen und -theorien¹ und wurden je nach fachlicher Expertise ausgestaltet und angeleitet. Ziel war es, in diesen Gruppen die Zwischenergebnisse des Projekts zu reflektieren und weitere Impulse zu generieren. Jedes Teilprojekt setzte sich aus ca. 4-8 Mitarbeiter*innen aus unterschiedlichen Bereichen des Hauses zusammen, deren Tätigkeiten Schnittstellen mit der Thematik des Teilprojekts aufwiesen. Zusätzlich wurden in den Teilprojekten „Menschen“ und „Kontext“ auch Vertreter*innen der Universität Hamburg (UHH) hinzugezogen, insbesondere da Hochschulangehörige als wichtige Schnittstellen in Bezug auf Zielgruppe, Lernwelten und Campusplanung identifiziert wurden.

1 Die Teilprojekte basierten auf den raumtheoretischen Annahmen (unter anderem) von Martina Löw, bei denen Raum immer als relatives und sich veränderndes Konstrukt wahrgenommen wird ([vgl. Löw 2017](#)).

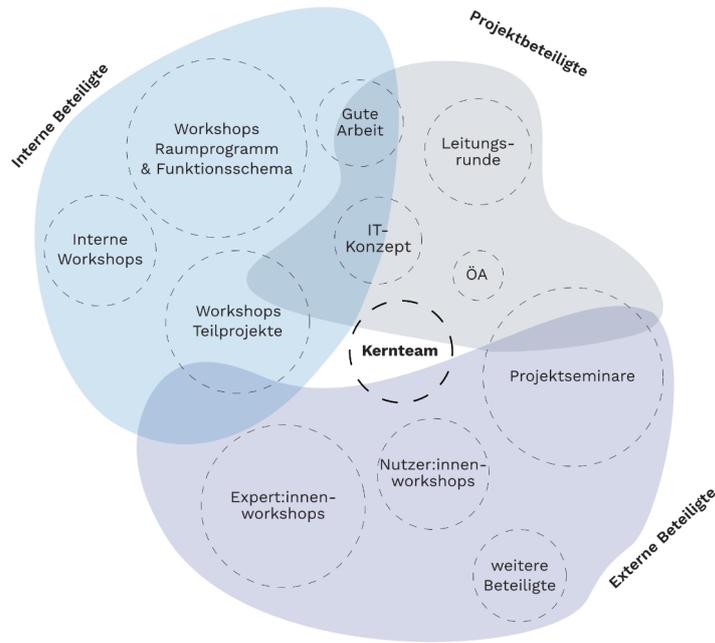


Abb. 2: Stakeholder im Raumentwicklungsprojekt (Herrle 2022)

In Abbildung 2 wurden alle weiteren involvierten Personengruppen und Mitwirkende als externe Beteiligte zusammengefasst. Dazu gehörten einerseits Teilnehmer*innen der Nutzer*innenworkshops sowie der Expert*innenworkshops und andererseits alle weiteren Personen, die sich über Befragungen oder Feedback-Mechanismen einbrachten. Mit interessierten Nutzer*innen wurde eine virtuelle Zukunftswerkstatt, angelehnt an die Methode von Robert Jungk durchgeführt ([vgl. Robert Jungk Bibliothek für Zukunftsfragen 2021](#)). Neben diesem allgemeinen Workshop mit Nutzer*innen wurde zusätzlich ein weiteres Format mit dem Fokus auf Lehre und Forschung aufgesetzt. Ergänzend wurden fünf Expert*innenworkshops zu den Themen Bibliothekswesen, Wissenschaft, Stadtgesellschaft, Kultur sowie Studium und Alltag konzipiert. In diesen Formaten sollte eine externe, neutrale und spezialisierte Sicht auf die räumliche Umgestaltung der SUB eingebunden werden.

Zusammengenommen wurden unter Einbindung von über 100 internen und externen Beteiligten rund 45 Workshop-Formate durchgeführt (siehe Tabelle 1). Zusätzlich brachten sich weitere Nutzer*innen und Mitarbeiter*innen in den Befragungen der zweiten Projektstufe sowie in mehreren Feedback-Momenten während der gesamten Projektlaufzeit ein.

Tabelle 1: Auflistung aller durchgeführten Workshop-Formate im Rahmen des Raumentwicklungsprojekts

Format	Zeitraum	Anzahl Teilnehmer:innen	Zeitlicher Rahmen
Interne Workshops	Dezember 2020	22	2 Workshops à 3 Stunden
Expert:innenworkshops	März-Mai 2021	32	5 Workshops à 3 Stunden
Nutzer:innenworkshops	April-Juni 2021	19	2 Workshops à 2 Stunden
Teilprojekte	Januar-Juli 2021	26	12 Workshops à 2 Stunden
Gute Arbeit	April-Juli 2021	7	2 Workshops à 2 Stunden
Leitungsrunde	März- Juli 2021	7	2 Workshops à 2 Stunden
Raumprogramm & Funktionsschema	August-Oktober 2021	38	18 Workshops à 1-2 Stunden
Kernteam	Juni 2021- Februar 2022	7	Workshops à 3 Stunden

3 Virtuelle Kollaboration

Wie eingangs bereits erwähnt, ging das Projekt fast ausschließlich digital vonstatten. Dies hatte maßgebliche Auswirkungen auf den partizipativen Ansatz im Projekt, da potenzielle Teilnehmer*innen entsprechend erreicht werden mussten und es dem Ausbau einer digitalen Infrastruktur, die inklusiv und für alle zugänglich war, bedurfte. Dies betraf ebenso die Zusammenarbeit im Projektteam.

Für die Zusammenarbeit im Team konnte größtenteils auf eine bestehende technische Ausstattung seitens der SUB und Kenntnisse im Team zu digitalen und interaktiven Tools zurückgegriffen werden. Als zentrale Plattform wurde das webbasierte Intranet der Bibliothek genutzt, welches im Zuge der pandemiebedingten Kontaktbeschränkungen eingeführt wurde. Das Projektteam konnte von dieser digitalen Infrastruktur profitieren, die es allen Personen möglich machte, auf Dokumente auch außerhalb der Organisation zuzugreifen. In einigen Fällen nahm das Team hier aber auch eine Vorreiterrolle ein und probierte sich durch ein noch unbekanntes Spektrum an digitalen Möglichkeiten. Auch wenn dies oft gut gelang und neue Impulse für die hausinterne Nutzung der Plattform setzte, stellte der Umstand das Team gleichzeitig vor neue Herausforderungen.

Es erfolgten punktuelle Besprechungen in Präsenz, zum Großteil wurde allerdings in hybriden oder rein virtuellen Meetings mittels Videokonferenztools zusammengearbeitet. Methodisch konnte bei der Anleitung und Durchführung virtueller Besprechungen auf erste Erfahrungen im Team gebaut werden. Zusätzlich erfolgte eine stetige Recherche zu Aktivierungs- oder Teambuildingmethoden. Insgesamt konnte sich trotz der Umstände eine kreative und produktive Zusammenarbeit entfalten und das, obwohl Aspekte wie Teambuilding oder Feedback-Momente weniger Raum einnahmen als zunächst geplant und komplett ins Digitale verlegt wurden. Offenheit, Kooperationsbereitschaft und Flexibilität erwiesen sich vor diesem Hintergrund als wesentliche Soft Skills für die gelungene Zusammenarbeit im Projektteam. Der partizipative Charakter des Projekts hatte zur Folge, dass auf ein Netz an verschiede-

nen Kommunikationskanälen gebaut werden musste, um alle Personengruppen zu erreichen und adäquat abzuholen. Für die interne Kommunikation wurden Intranet, Rundmails und punktuelle Zwischenpräsentationen eingesetzt. Ein persönlicher Austausch in Form von wöchentlichen Coffee Meetings, wie er ursprünglich geplant war, ließ sich aufgrund der Pandemie jedoch nicht umsetzen.

Die Kommunikation mit externen Stakeholdern war aufgrund der pandemischen Restriktionen und der temporären Schließung der SUB für den Publikumsverkehr schwieriger, da klassische Aktivierungs- und Kreativmöglichkeiten wie Kurzinterviews, gestaltbare Wände, Zettelkästen mit Wünschen etc. nicht genutzt werden konnten. Analoge Aktivierungen wurden trotzdem, jedoch ohne persönlichen Kontakt, mittels Banner, Plakaten, Flyern oder anderem Auslagematerial eingesetzt. Zusätzlich wurde eine Projektwand im Haus aufgestellt, auf welcher der Projektstand und etwaige Zwischenergebnisse regelmäßig aktualisiert wurden. So konnten zwar Informationen punktuell weitergegeben werden, ein Dialog blieb an dieser Stelle aber aus.

Digitale Kanäle wurden daher bei der Bewerbung und Durchführung der partizipativen Formate zum zentralen Standbein des Projekts. Dabei konnte auf das bestehende Netz an Sozialen Kanälen zurückgegriffen werden und es wurde eine offizielle Projektseite eingerichtet, auf der (Zwischen-) Ergebnisse publiziert wurden. Zusätzlich wurde ein Newsletter aufgesetzt, der gegen Projektende über 120 Abonnent*innen umfasste.

Unerwartet herausfordernd gestaltete sich hingegen die Ausgestaltung und Durchführung der partizipativen Formate. Hier bewegte sich das Projekt in gänzlich neuen Gewässern, da Tools wie die Kollaborationsplattform Conceptboard oder das redaktionelle Tool Affinity zunächst akquiriert werden mussten oder bei vorhandenen Ressourcen eine eigenständige und intensive Einarbeitung ohne Anleitung erfolgen musste. Eine besonders große Herausforderung stellte die Beschaffung einer Kollaborationsplattform dar, die einerseits datenschutzkonform und andererseits kreativitäts- sowie kommunikationsfördernd sein sollte.

Auch wenn die Beschaffung von und Einarbeitung in alle benannten Tools teilweise herausfordernd war, konnte das Projekt insgesamt mit innovativen und kreativen Methoden punkten und ausschlaggebende Impulse intern und nach außen setzen.

4 Reflexion

Das Projekt war von Anfang an aufgrund des interdisziplinären Teams für die Vielschichtigkeit der anstehenden Aufgaben sehr gut aufgestellt. Das Projektdesign folgte einem mehrstufigen Ansatz, der den offenen Austausch mit unterschiedlichen Personengruppen in den Vordergrund stellte. Leider wurde dieser Ansatz maßgeb-

lich von den Kontaktbeschränkungen aufgrund der Corona Pandemie herausgefordert. So musste in kürzester Zeit eine neue digitale Infrastruktur aufgebaut werden, welche die Kommunikation mit den angedachten Stakeholdern trotzdem ermöglichen sollte. Auch wenn das Team dadurch teilweise vor große Herausforderungen gestellt wurde, lässt sich die digitale Zusammenarbeit insgesamt als erfolgreich bewerten – sowohl extern als auch intern. Es muss an dieser Stelle aber auch eingeräumt werden, dass das Maß an externer Beteiligung vor allem in der ersten Projektstufe nicht wie gewünscht ausgefallen ist. Dies lässt sich einerseits auf die mitunter ermüdende oder nicht allen zugängliche digitale Art der Zusammenarbeit zurückführen und andererseits auf eine mangelnde Reichweite der Öffentlichkeitsarbeit. Den Ansätzen „Offener Gesellschaftlicher Innovation“² folgend hatte das Projektdesign allerdings auch keine repräsentativen Erhebungen zum Ziel, sondern wollte in diesem iterativen Prozess in einen Dialog treten. Dabei sollten immer wieder Informationen eingeholt bzw. verarbeitet und anschließend zurückgespielt werden. Insgesamt kann der partizipative Projektansatz daher mit über 40 durchgeführten Formaten unter Einbindung von mehr als 100 Personen als erfolgreich bewertet werden. Rückblickend lässt sich festhalten, dass das Projekt sowohl von der anfänglichen Strukturierung als auch einem gewissen Maß an Flexibilität profitierte. Die Einteilung in die drei Projektstufen lieferte einen Rahmen und eine entsprechende Zielsetzung, welche aber dynamisch neuen Impulsen im Projektverlauf angepasst werden konnte. So wurden Ideen und Prozesse laufend im Projektteam reflektiert und wo notwendig überarbeitet oder verworfen. Solch ein dynamischer Prozess bedarf allerdings einer transparenten und klaren Kommunikation – nicht nur innerhalb des Projektteams, sondern auch nach außen.

Eine weitere zentrale Säule des Projekterfolgs stellte die sehr produktive und wertschätzende Arbeit innerhalb des Kernteams dar. So wurden Herausforderungen ebenso wie Erfolge gemeinsam im Team getragen. Arbeitsschritte wurden transparent aufgeteilt, ausgeführt und dokumentiert, sodass einzelne Prozesse problemlos aufeinander aufbauen konnten. Das Projekt und die Zusammenarbeit profitierte von dem hohen Maß an fachlicher Expertise und der Vielfalt an Perspektiven. So wird rückblickend deutlich, dass der Einsatz eines interdisziplinären Teams bei Projekten dieser Komplexität unabdingbar ist. Insgesamt kann nicht nur der partizipative Ansatz des Projekts trotz pandemiebedingter Kontakteinschränkungen, sondern das Projekt als Ganzes als erfolgreich bewertet werden. Dieser Projekterfolg wird auch durch die Genehmigung des EU-Projektantrags BALTIC UKH im Frühjahr 2023 unter-

2 Der zugrunde liegende Ansatz des Projekts orientiert sich an den Strukturen der Offenen Gesellschaftlichen Innovation nach Murray et. al. (2010, S. 11-13): „Diesem Ansatz nach umfasst „Social Innovation“ sechs Phasen: 1. Die Diagnose, in der Probleme und Fragestellungen formuliert werden. 2. Das Vorhaben, bei dem Rahmenbedingungen und Methoden festgelegt werden. 3. Die Prototypisierung, bei dem Ideen ausprobiert und optimiert werden. 4. Die Bestärkung, in der die Ideen zur Routine bzw. Gewohnheit werden. 5. Die Verbreitung, bei der verschiedene Strategien eingesetzt werden, um den innovativen Ansatz weiterzuverbreiten. 6. Die Systemische Veränderung – das ultimative Ziel der Offenen Gesellschaftlichen Innovation, bei der innovative Ansätze sich über verschiedene Institutionen hinweg etablieren.“

strichen. Angelehnt an den partizipativen Charakter des Raumentwicklungsprojekts wird die SUB mit Partnern aus Lettland, Dänemark und Norwegen verschiedene Beteiligungsformate pilotieren und aus den Erkenntnissen eine erprobte Methoden-Toolbox zusammenstellen.

Literatur

LÖW, Martina, 2017. *Raumsoziologie*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
ISBN 978-3-518-29106-1.

MURRAY, Robin, CAULIER-GRICE, Julie und MULGAN, Geoff, 2010. *The Open Book Of Social Innovation*. London: National Endowment for Science, Technology and the Art. ISBN 978-1848750715. Verfügbar unter: <https://youngfoundation.org/wp-content/uploads/2012/10/The-Open-Book-of-Social-Innovationg.pdf>

ROBERT JUNGK BIBLIOTHEK FÜR ZUKUNFTSFRAGEN, 2021. *Ich will genauer wissen, was Zukunftswerkstätten sind!* [Zugriff am 17.08.2022]. Verfügbar unter: <https://jungk-bibliothek.org/zukunftswerkstaetten/aufbau-und-methoden-der-zukunftswerkstatt/>

SUB, 2022a. *Raumkonzept der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg*. [Zugriff am 05.05.2023]. Verfügbar unter: https://www.sub.uni-hamburg.de/fileadmin/redaktion/Bibliotheken_2016/Projekte/Finales_Raumkonzept_SUB_Hamburg_web.pdf

SUB, 2022b. *Projektbericht Wissen Bauen 2025*. [Zugriff am 05.05.2023]. Verfügbar unter: https://www.sub.uni-hamburg.de/fileadmin/redaktion/Bibliotheken_2016/Projekte/Projektbericht_Wissen_Bauen_2025.pdf

WISSEN BAUEN 2025, 2023. *Bau auf deine Stabi – Entwürfe für die Bibliothek der Zukunft*. [Zugriff am 05.05.2023]. Verfügbar unter: <https://wissenbauen2025.sub.uni-hamburg.de/>